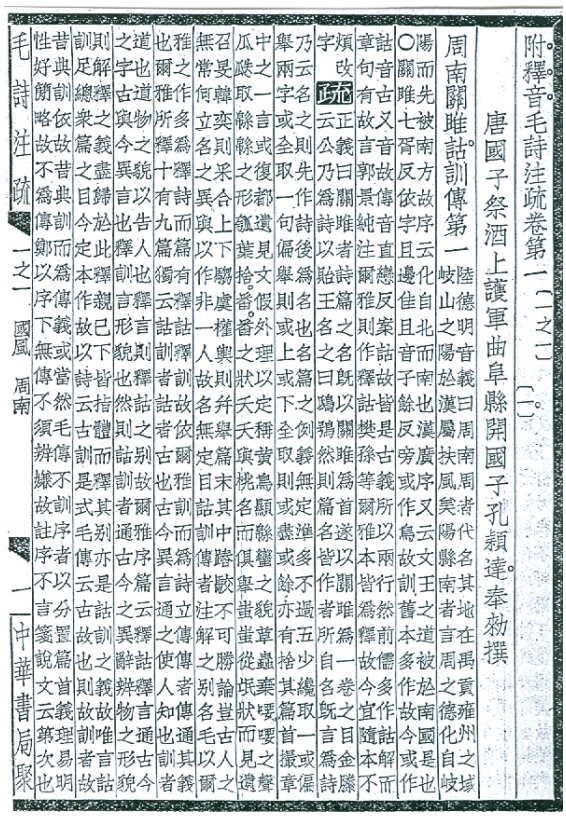
Hamburger

China-Notizen

NF 164 20. Dezember 2007


附釋音毛詩注疏卷第一之一
唐國子祭酒上護軍曲阜縣開國子孔穎達奉勅撰
周南關雎詁訓傳第一
毛詩注疏 一之一 國風 周南
中華書局聚

Text und Kommentare

Seit langem ist sich die sinologische Forschung darüber klar, daß wesentliche Bereiche der chinesischen Geistesgeschichte weitgehend durch die Form des Kommentars zu einem als klassisch geltenden Bezugstext geprägt sind und daß eben wesentliche Entwicklungen in ihr vor allem auch in solchen Kommentaren sichtbar werden. Desungeachtet, untersucht wurden diese reichen Kommentar-Traditionen bisher nur ansatzweise.

Jetzt hat Professor Dr. Michael Friedrich diesem Thema einen langen Aufsatz gewidmet: 70 Seiten! Er erschien in dem von Michael Quisinsky und Peter Walter herausgegebenen Band "Kommentarkulturen. Die Auslegung zentraler Texte der Weltreligionen. Ein vergleichender Überblick", den der Böhlau-Verlag 2007 veröffentlichte. Der Beitrag von Friedrich trägt den Titel "Wer war der Vater? – Zur Auslegung einiger Verse aus dem kanonischen Buch der Lieder". Zur Auslegung einiger Verse?

Das Shih-ching, "Buch der Lieder", dessen ungefähr 300 Texte überwiegend in der ersten Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrtausends entstanden, galt der chinesischen Tradition schon früh als "Klassiker", und er wurde zusätzlich dadurch geadelt, daß seine Redaktion dem Konfuzius zugeschrieben wurde. In dessen unmittelbarer Lehrtradition sollen auch erste kommentierende Ausführungen formuliert worden sein.

Seines bescheidenen Titels ungeachtet, Friedrich gibt einen überaus nützlichen Überblick über die Kommentartraditionen zum Shih-ching von den Anfängen bis zu dem großen Chu Hsi (1130-1200), dessen Interpretationen einige Zeit nach seinem Tode eine staatliche verordnete Orthodoxie begründeten, die bis ins 20. Jahrhundert wirksam blieb.

Im Detail untersucht Friedrich diese Kommentierungen anhand einiger Verse des Liedes 245, dessen Anfang auf eine Ursprungsmythe der dritten Herrscherdynastie, Chou, verweist. In einer alten deutschen Übersetzung lauten die ersten Verse: "Der Ursprung des Geschlechtes war/ Von Chiang Yüan, die es gebar./ Und wie gebar sie dieß Geschlecht?" – Von einem Vater ist nicht die Rede, und leicht vorstellen läßt sich, daß dieser Umstand manchem Kommentator einiges Kopfzerbrechen bereitete. Dem verdankt Michael Friedrich den Titel seines Aufsatzes.

Geschickt verbindet er die Darstellung der Geschichte der Kommentare zum Shih-ching mit sorgfältigen Interpretationen der Kommentare zu eben diesem Lied und Problem. Vor allem in der Sung-Zeit, bei Ou-yang Hsiu (1007-1072) zunächst, erkennt er einen Bruch mit bisherigen Kommentartraditionen, und über Chu Hsi weiß er dann sogar zu sagen (S. 191): "Er erklärte die Tradition und alle damit verbundene Gelehrsamkeit für sekundär und sah in den Annäherung an den Geist der Alten die eigentliche Aufgabe der Auslegung von Texten, die als hinterlassene Worte der Weisen auf individuelle und gesellschaftliche Praxis abzielten."

Auch eine philologische Arbeit kann spannende Lektüre bieten – vielleicht etwas beschwerlicher als die eines Krimis, aber auch gewinnreicher. Leider ist solche Lektüre selten.